



St.Gallen, Universität (HSG), 12. September 2016

## **Jahresmediengespräch der Universität St.Gallen**

Beitrag von Regierungsrat Stefan Kölliker, Vorsteher des St.Galler  
Bildungsdepartements und Präsident des Universitätsrats

Es gilt das gesprochene Wort.

---

Sehr geehrte Medienschaffende,  
sehr geehrter Herr Rektor  
sehr geehrter Herr Prorektor

Ich begrüsse Sie herzlich zum diesjährigen Mediengespräch. Da wir Ihnen heute das Thema «Innovation Lehre» etwas näher bringen wollen, führen wir diesen Anlass erstmals hier an der Tellstrasse 2 durch. Dies, um Ihnen die Strategie und die Ideen der Universität St.Gallen auch an praktischen Beispielen wie etwa dem Trading Room aufzeigen zu können. Zudem verkörpert dieses durch die HSG Stiftung erworbene Gebäude in Bahnhofsnähe sehr schön die Nähe und Verbundenheit der Universität mit der Stadt, die wir mit der geplanten Erweiterung des Campus am Platztor noch verstärken wollen.



## **Wichtige Schritte zur Campus-Erweiterung**

Womit ich schon beim ersten Meilenstein des vergangenen Uni-Jahres wäre. Sie erinnern sich: Die St.Galler Regierung, der Stadtrat und das Stadtparlament haben der geplanten Erweiterung der Universität am Rosenberg sowie am Platztor im Herbst 2014 zugestimmt. Im Anschluss hat das Baudepartement im Auftrag der Regierung für beide Standorte je zwei Testplanungen durchgeführt. Ende April 2016 hat der Kanton darüber informiert, dass die Testplanungen abgeschlossen sind.

Es hat sich gezeigt, dass wir den eingeschlagenen Weg weiterverfolgen können. Mit dem Areal Platztor wird der Universität eine langfristige räumliche Entwicklung ermöglicht. Wie auch der heutige Campus am Rosenberg soll der neue Universitätsstandort in der Stadt öffentlich zugänglich sein. Damit die Raumbedürfnisse erfüllt werden können, soll am Platztor verdichtet gebaut werden.

Das Bibliotheksgebäude der HSG wurde im Jahr 1989 gebaut. Seither wurde das Gebäude weder saniert noch ausgebaut. Die Raumnot der HSG betrifft besonders die Bibliothek, da nicht genügend Lernplätze für die Studierenden vorhanden sind. Damit das Gebäude weiter genutzt werden kann, soll das Bibliotheksgebäude saniert werden. Zudem ist ein Ergänzungsbau geplant.



Dieser soll vor allem Lernplätze für Studierende bieten. Als sogenanntes «Learning Center» soll es moderne Formen des kollaborativen Lernens auf der Basis modernster Medien ermöglichen und so zu einem Leuchtturm für die Ausbildung an der HSG werden. Es ist vorgesehen, dass bei der Finanzierung vor allem private Mittel von Förderern zum Tragen kommen.

Die Bauprojekte am Platztor und auf dem Rosenberg werden in getrennten Projekten weiterbearbeitet. So können sie unabhängig voneinander vorangetrieben werden. Voraussichtlich Ende 2016 wird die Regierung über die Projektdefinitionen beraten. Danach folgen die parlamentarischen Verfahren.

Mit diesen Projekten lindern wir die Raumnot der HSG, bieten den Studierenden, Dozierenden und Mitarbeitenden eine zeitgemässe und zukunftsgerichtete Infrastruktur für Lehre und Forschung und gehen mit der Uni einen grossen Schritt auf die Stadt und ihre Bevölkerung zu. Mit einer gestaffelten Bauzeit an beiden Standorten – nach heutigem Kenntnisstand bis ins Jahr 2027 – haben wir noch einen langen Weg vor uns. Ich bin aber überzeugt, dass sich dieser Weg auch für die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger lohnen wird und wir im Jahr 2018 der St.Galler Bevölkerung ein überzeugendes Projekt zur Abstimmung vorlegen können.



## **Bildungsoffensive für die Informatikbranche**

Als zweiten Meilenstein erachte ich die Anfang 2016 von der Regierung gestartete Bildungsoffensive, um dem Fachkräftemangel im Informatikbereich im Kanton entgegenzuwirken. Dies tun wir mit neuen Informatik-Ausbildungsgängen an den Mittelschulen in St.Gallen, Sargans und Rapperswil, einem Masterstudiengang in Wirtschaftsinformatik an der Fachhochschule St.Gallen sowie indem wir die bestehenden Lehrgänge an der Hochschule Rapperswil stärken.

Unterstützt durch die Industrie- und Handelskammer St.Gallen-Appenzell können wir auch an der Universität St.Gallen einen weiteren Schritt in Richtung digitales Zeitalter machen. Ende November vergangenen Jahres hat die HSG einen mit 200'000 Franken dotierten Auftrag der IHK St.Gallen-Appenzell für eine Konzept- und Machbarkeitsstudie entgegennehmen dürfen. Dieser Prüfauftrag im Bereich der Informatik-Ausbildung ist ein wichtiges Anliegen. Denn eine führende Wirtschaftsuniversität muss sich mit den Veränderungen durch die Digitalisierung von Wirtschaft und Gesellschaft auseinandersetzen. Einerseits erfolgt dies aus einer wissenschaftlichen Perspektive. Andererseits müssen auch die Absolventinnen und Absolventen der HSG so ausgebildet werden, dass sie digitale Technologien, Konzepte und Geschäftssysteme verstehen und später in der Arbeitswelt einsetzen können. Ich bin also gespannt auf die Resultate, die wir bis Ende dieses Jahres erwarten.



## **Medizinausbildung für die Ostschweiz**

Der dritte Meilenstein ist für mich, dass wir wichtige Schritte in Richtung einer Medizinausbildung für die Ostschweiz gemacht haben. Im Jahr 2015 hat die Regierung das Projekt «Medical Master St.Gallen» lanciert. Im Frühjahr 2016 konnte eine Kooperationsvereinbarung zwischen den Universitäten St.Gallen und Zürich sowie dem Kantonsspital St.Gallen abgeschlossen werden. Im Juli 2016 hat auch der Zürcher Regierungsrat dieser Kooperationslösung im Rahmen eines Netzwerks zugestimmt.

Der Fahrplan sieht nun vor, dass im Herbstsemester 2017 die ersten rund 40 Studierenden der «St.Galler Kohorte» an der Universität Zürich ihr Bachelor-Studium in Medizin beginnen und ab 2020 dann mehrheitlich ihre Masterausbildung in St.Gallen absolvieren. Wir haben dieses Projekt – wie Sie wissen – auch bei der Schweizerischen Hochschulkonferenz eingereicht und hoffen natürlich, dass wir an der Anschubfinanzierung des Bundes von 100 Millionen Franken partizipieren können. Entscheide erwarten wir hier Anfang 2017.

Wir sind überzeugt, dass das Kooperationsmodell mit der Universität Zürich das optimale und machbare Projekt ist, mit dem die Universität St.Gallen ihre Kernidentität wahren kann. Und es schafft zudem einen Einstieg für weitere mögliche Kooperationen mit der Universität Zürich in der Zukunft.



Für die HSG ist es eine grosse Chance, da sie damit einen Anschluss zum wissenschaftlichen Wachstumssegment der Medizin und der Gesundheitsforschung erhält. Hier ergeben sich gesellschaftlich relevante Fragestellungen im Schnittbereich zu den Kerngebieten der HSG, mit ihren Stärken in den Wirtschafts-, Rechts- und Sozialwissenschaften.

Wie Sie sehen, haben wir im vergangenen Universitätsjahr diverse Projekte vorantreiben können, die die HSG unterstützen, dass sie auch in Zukunft eine führende und innovative Wirtschaftsuniversität in Europa bleiben kann.

Nun freue ich mich auf die Ausführungen meiner nachfolgenden Redner. Gerne übergebe ich das Wort an Sie. Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit.